

des Kartoffelbaues, welchem Millionen ihren Lebensunterhalt verdanken; die Einführung der Stallfütterung mit dem Klee-, Luzerne-, Esparfetten- und Runkelrübenbau, wodurch sich der Viehstand verdoppelt und verdreifacht hat; die Einführung leichter und besser arbeitender Pflüge; die Verwendung von Säe-, Mäh- und Dreschmaschinen, von Pferderechen, Häufelpflügen, Pferdehacken, durch welche viele Menschenhände erpart und wohlfeilere Arbeit erzielt wird; die Verbreitung der Bodenentwässerung durch Drainröhren, wodurch unermesslich viel Land verbessert und anbaufähig gemacht wird; die Verbesserung der Düngerstätten und der Düngerebereitung; die Einführung neuer Düngemittel, wie Knochenmehl, Guano z., wodurch sich die Erzeugung verschiedener Bodenprodukte bedeutend gehoben hat; die Verbesserung der Fruchtfolge; die Einführung neuer einträglicher Wirtschaftszweige, wie Tabakbau, Hopfenbau, Seidenzucht; die Veredelung der Viehzucht; die Hebung der Bienenzucht und vieles andere. Ja, man darf mit Recht sagen, daß es kaum einen Teil der Landwirtschaft gebe, in dem nicht wesentlich mittelbare oder unmittelbare Fortschritte gemacht worden sind.

Und woher kamen und kommen noch alle diese Fortschritte? Wahrlich nicht aus der Unwissenheit, Gedankenlosigkeit und dem zähen Hangen am alten Brauch, sondern aus dem Nachdenken, Überlegen und Berechnen. Zu Großvaters Zeiten mochte der Bauer sein Auskommen finden ohne viel Studierens. Die Landwirtschaft stand im allgemeinen auf einer niedrigen Stufe; die Güter waren wohlfeil, die Pachten und Zinsen leicht zu erschwingen, die Tagelöhne, die Preise der meisten Lebensbedürfnisse niedrig. Das alles ist anders geworden. Die Bodenpreise, Tagelöhne z. stehen heute zwei- bis dreimal so hoch als früher. Daraus folgt, daß auch ein ungleich viel höherer Nutzen dem Boden abgewonnen werden muß, wenn der Landmann sein Auskommen finden soll. Sein ganzes Streben muß also dahin gehen, auf dem möglichst entsprechenden Wege nachhaltig die möglichst größten und wertvollsten Ernten zu erzielen. Dazu ist viel Nachdenken, Beobachten und Nachrechnen nötig, ja gewiß viel mehr, als ein Fabrikarbeiter oder gewöhnlicher Handwerker für seinen Beruf bedarf. So muß der rechte Bauer vor allem seinen Boden nach Bestandteilen und Zusammensetzung genauer kennen, um diejenigen Pflanzungen ermitteln zu können, welche auf demselben am reichlichsten gedeihen. Hiernach bestimmt sich auch die Art der Fruchtfolge und deren Bestellung, die Art der Bodenbearbeitung, der Düngung, der Bodenverbesserung. Jede Gegend hat hierin ihre Eigentümlichkeiten, welche gekannt sein müssen, um Vorteil daraus zu ziehen, wie jede Pflanzenart wieder ihre besonderen Bedürfnisse erzeugt und nur dann den höchsten Nutzen bringt, wenn diese gehörig beobachtet werden.

Der rechte Bauer weiß, daß das Gedeihen und Emporkommen der ganzen Wirtschaft wesentlich darauf beruht, daß möglichst viel Futter für das Vieh erzeugt wird. Viel Futter bringt viel Dünger, und der Dünger ist die Macht des ganzen Betriebes. Der gute alte Schlandrian begnügt sich noch immer mit dem kargen Futter geringer Weiden, mit mageren Weiden und der Brache. Der denkende Bauer aber rechnet aus, daß er auf einem Acker, den er mit Klee, Runkelrüben und Futtermais bestellt,